

**Der Grosse Rat  
des Kantons Bern**

**Le Grand Conseil  
du canton de Berne**

Donnerstag (Morgen), 8. Juni 2017

---

**Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion**

**31 2017.RRGR.130 Kreditgeschäft GR**

**Berner Fachhochschule BFH; Neubau Campus Bern; Verpflichtungskredit für die Durchführung eines Architekturwettbewerbs**

*Antrag SVP (Schlup, Schüpfen)*

Auflage: Bei der Ausschreibung des Architekturwettbewerbs ist der Benützung einheimischer Materialien (z. Bsp. Holz) besondere Beachtung zu schenken.

**Präsidentin.** Wir wechseln zu Traktandum 31. Der Kommissionssprecher Grossrat Kropf hat gestern Abend zu Traktandum 31 noch nicht gesprochen. Darum gebe ich ihm gerne das Wort.

**Blaise Kropf, Bern (Grüne),** Kommissionspräsident der BaK. Zuerst danke ich für das klare Votum zum vorangehenden Geschäft. Dieses Geschäft ist wie die Fortsetzung davon. Auch hier beantragt Ihnen die Baukommission einstimmig mit 15 zu 0 Stimmen dem Kredit von 1,55 Mio. Franken zur Durchführung des Architekturwettbewerbs zuzustimmen. Der BaK ist klar, dass zur Realisierung eines Bauvorhabens, wie es in Weyermannshaus-Ost vorliegt, ein Architekturwettbewerb sinnvoll und richtig ist. Es ist nicht das erste Mal, dass wir diese Frage diskutieren. Wir hatten vergleichbare Geschäfte dieser Grössenordnung, bei denen sich diese Frage auch stellte. Aus unserer Sicht ist es sinnvoll und richtig, einen Architekturwettbewerb durchzuführen. Von daher empfehlen wir Ihnen diesen Kredit ganz deutlich zur Annahme.

Es liegt zu diesem Geschäft ein Antrag der SVP, beziehungsweise des Kollegen Grossrat Schlup vor. Der Antrag beinhaltet, dass als Auflage zur Durchführung dieses Wettbewerbs die Verwendung einheimischer Materialien besonders in den Fokus gerückt werden soll. Der Antrag in genau dieser Form lag der Kommission nicht vor. Aber ich kann sagen, dass wir diese Frage selbstverständlich auch diskutiert haben. Das Anliegen stösst bei der BaK grundsätzlich auf viel Sympathie. Wir haben uns verschiedentlich mit dieser Frage auseinandergesetzt. Allerdings sind uns aus wettbewerbsrechtlicher Sicht Grenzen gesetzt. Die Vorgabe, dass mit Materialien aus der Region XY gearbeitet werden soll, ist aus wettbewerbsrechtlichen Gründen leider nicht möglich. Das ist letztlich auch der Grund, weshalb die BaK keinen entsprechenden Antrag formuliert hat. Zudem möchte ich auch darauf hinweisen, dass bereits in den Vorgaben zum Architekturwettbewerb unter Ziffer 3.3 die Aussage enthalten ist, die Erstellung eines Ingenieurholzbaus zu prüfen. Ich denke, das wäre genau die Realisierung eines Baus, der diesen Ansprüchen und Interessen entgegenkommen würde. Von daher besteht aus der Perspektive der BaK kein Anlass, dass man diesen Antrag ergänzen müsste. Ich bitte Sie, dem Geschäft zuzustimmen.

**Präsidentin.** Wir haben einen Antrag vorliegend. Ich gebe gerne dem Antragssteller das Wort.

**Martin Schlup, Schüpfen (SVP).** Weshalb dieser Antrag? «Bei der Ausschreibung des Architekturwettbewerbs ist der Benützung einheimischer Materialien (z. Bsp. Holz) besondere Beachtung zu schenken.» Man könnte den Antrag auch noch mit Kies oder Ton ergänzen. Die Schweiz hat nicht viele Rohstoffe, eigentlich fast keine. Aber sie hat eben doch zwei, drei Rohstoffe, zum Beispiel Kies, Ton und Holz.

Wir stellen mit Gesetzen und Vorgaben immer mehr Ansprüche an Gebäude, die wir bauen wollen.

Aber oft, wenn es um die Erfüllung dieser Absichten geht, kommt die Begründung, dass es jetzt zu spät oder wegen dem Vergabegesetz nicht möglich sei. Im Vortrag zum Kredit steht unter anderem als Begründung und als Vorteil für den Architekturwettbewerb: «Es können klare Vorgaben gemacht werden.» Das Vergabegesetz duldet keine Diskriminierungen. Das wissen wir, und das wollen wir auch nicht. Aber durch eine intelligente Planung und Ausschreibung hat der Bauherr dennoch einige Möglichkeiten seine Wünsche anzubringen. Ich nenne als Beispiele tiefe Anteile an grauer Energie oder tiefe Treibhausgasemissionen. Es kann somit Einfluss genommen werden. Wer zahlt, befiehlt. Und es sind wir als Kanton, die zahlen. Der Regierung sollte die Unterstützung des heimischen Gewerbes, die Nutzung der vorhandenen Rohstoffe und der Erhalt der Umwelt wichtig sein. Es wird immer von einem Mehrpreis gesprochen. Das ist möglich. Aber dieser bewegt sich in einem kleinen einstelligen Prozentbereich und bleibt dafür als direkte Wirtschaftsförderung in der Region. Schweizer Holz kann nicht wesentlich teurer sein als ausländisches Holz. Sonst müssen Sie mir erklären, weshalb wir Holz nach China exportieren. Wahrscheinlich nicht, weil wir teurer sind. Zudem kann mit sorgfältiger Planung mehr eingespart oder umgekehrt auch mehr ausgegeben werden. Ich kann dazu als Beispiel das Frauenspital nennen.

Wie schon erwähnt, kann es nicht sein, dass wir immer mehr Auflagen machen, aber wenn es um die Realisierung von Bauten geht, beziehen wir das Material aus der Ferne. Danke, wenn Sie diesen Antrag unterstützen.

**Präsidentin.** Wir führen eine reduzierte Debatte. Deshalb sind die Redezeiten auch für die Antragsteller ein wenig kürzer. Ich habe Ihnen ein bisschen mehr Zeit gegeben. Vielleicht meldet sich auch noch die Fraktion dazu. Wir beginnen mit der EVP-Fraktion.

**Martin Aeschlimann, Burgdorf (EVP).** Der Antrag Schlup verlangt als Auflage bei der Ausschreibung, dass im Zusammenhang mit dem Architekturwettbewerb der Verwendung einheimischer Materialien besondere Beachtung geschenkt wird. Was heisst nun aber «einheimische Materialien»? Beton- oder Dämmplatten können in der Schweiz produziert werden und somit als einheimisch gelten, auch wenn die verwendeten Rohstoffe nicht alle einheimisch sind. Explizit erwähnt wird der Rohstoff Holz, ein Baumaterial, das über Jahrhunderte der dominierende Baustoff in unserem Kanton war. Richtig verarbeitet kann er auch heute noch über hunderte von Jahren seine Funktion problemlos erfüllen. Es ist ein Rohstoff, der – nachdem er lange Zeit von anderen Materialien verdrängt worden war – in den letzten Jahrzehnten wieder neu entdeckt wurde. Die EVP-Fraktion begrüsst grundsätzlich diese Entwicklung, weil Holz als nachwachsender und CO<sub>2</sub>-neutraler Baustoff richtig verarbeitet beste Ökobilanzwerte vorzeigen kann. Wenn aber das Rohmaterial Holz in einem liberalisierten Markt – durchaus denkbar – zuerst nach Norddeutschland gefahren wird, um dort ein bisschen günstiger zugeschnitten und gehobelt zu werden und anschliessend bei einem Zwischenhändler in Kärnten landet, dann gerät die Ökobilanz unseres verklärten Baustoffs schon ein bisschen in Schieflage. Die Forderung, die auf dem Tisch liegt, ist wohl auch aus dem Unbehagen gegenüber solchen Exzessen zu verstehen. Da sieht zum Beispiel die Bilanz für einen Recycling-Beton – auch ein einheimischer Beton – viel besser aus.

An die Adresse der SVP: Ihnen geht es vielleicht weniger um einen ökologischen Mehrwert als um die Waldwirtschaft und die einheimische Wirtschaftsförderung. Trotzdem unterstützen wir die Forderung, weil wir finden, dass die Ökobilanz verbessert werden könnte, wenn man es richtig macht. Die Architekten haben nach unserem Dafürhalten auch mit diesen Vorgaben noch immer genügend Freiräume, um ihre Kreativität auszuleben.

**Ueli Frutiger, Oberhofen (BDP).** Auch die BDP stimmt dem Verpflichtungskredit einstimmig zu. Wir unterstützen ebenfalls den Antrag Schlup, auch wenn wir wissen, dass mit dem Antrag wahrscheinlich nicht alle Probleme der Handhabung gelöst werden. Aber damit wird ein Zeichen gesetzt, dass wir mit einheimischen Materialien nachhaltig bauen wollen.

Ich habe noch ein Anliegen der BDP zum Architekturwettbewerb respektive zur Jury, die dort tätig wird. Es ist vielfach so, dass bei Architekturwettbewerben bekannte, innovative und manchmal auch ein bisschen abgehobene Büros oder Architekten tätig werden. Manchmal steht dann mehr die Ästhetik als die Funktionalität im Vordergrund. Als Stichwort ist das Frauenspital zu nennen. Wir sind der Meinung, dass in einer solchen Jury vielleicht auch einmal ein Architekt Einsitz nehmen dürfte, der die Fachhochschule gemacht hat. Auch ein Chef des Hausdienstes dürfte aus unserer Sicht in einer solchen Jury mitmachen.

**Peter Sommer, Wynigen (FDP).** Die FDP wird dem Kredit für den Architekturwettbewerb zustimmen, auch wenn wir uns in der Vergangenheit verschiedentlich schon kritisch zu Architekturwettbewerben geäußert haben. Der Vorredner sagte bereits, dass die Kosten dabei den heikelsten Faktor bilden. Sehr oft werden die Baukosten in solchen Wettbewerben zwar ausgewiesen, aber nicht garantiert. Wir konnten dem Vortrag allerdings entnehmen, dass es in Weyermannshaus anders ist. Der Kostenrahmen wird klar vorgegeben. Wir werden das auch beim Campus Biel noch hören. Dort wurde der Kostenrahmen eingehalten. Darum macht beim Campus Weyermannshaus ein Wettbewerb durchaus Sinn. Die BVE erhält die Möglichkeit, sich mehrere Lösungsvorschläge präsentieren zu lassen. Die beste Lösung kann ausgewählt und zur Planung und Ausführung vorgeschlagen werden.

Den Antrag Schlup lehnen wir ab. Wir wollen keine Einschränkungen im Wettbewerb. Das Beschaffungswesen darf keine diskriminierenden oder einschränkenden Parameter enthalten. Für uns versteht es sich von selbst, dass man einheimisches Material verwendet, sofern die Qualität und der Preis stimmen. Der Preis ist nach unserem Dafürhalten genau der kritische Punkt. Solche Einschränkungen werden in der Regel negative Einschränkungen auf den Preis haben. In anderen Bereichen ist es auch gar nicht möglich, einheimisches Material zu beschaffen oder zu verwenden. Wir sind zudem der Meinung, dass es nicht sein kann, über das Beschaffungsrecht Heimatschutz für irgendwelche Materialien oder Branchen zu betreiben. Die FDP wird den Antrag ablehnen und dem Kredit zustimmen.

**David Samuel Stampfli, Bern (SP).** Die SP-JUSO-PSA-Fraktion wird ebenfalls dem Verpflichtungskredit für den Architekturwettbewerb zustimmen. Wir finden es richtig und sinnvoll, dass ein Wettbewerb durchgeführt wird. Das ist für uns eigentlich keine Frage.

Den Antrag von Grossrat Schlup werden wir ablehnen. Grundsätzlich verstehen wir das Anliegen schon und finden es richtig, wenn einheimisches Holz verwendet werden soll. Aber das kann man nicht als Auflage hineinschreiben. Im Gegenteil: Bei einem Wettbewerb wäre das vielleicht sogar problematisch. Man würde Gefahr laufen, dass es eine Beschwerde gäbe, die am Schluss das ganze Projekt massiv verzögert. Genau das möchten wir nicht. Solche Verzögerungen verursachen erst recht Mehrkosten. Es heisst hingegen im Vortrag ganz klar, dass man gewisse Auflagen hat. Dort heisst es unter anderem, dass auf Nachhaltigkeit und Energieeffizienz beim Bau des Gebäudes geachtet werden soll. Sprich: Es gibt Auflagen für den Architekturwettbewerb. Das muss aber nicht unbedingt heissen, dass es dann einheimisches Holz ist. Es gibt verschiedene mögliche Komponenten. Ist es jedoch einheimisches Holz, umso besser! Das freut uns auch. Aber wir können dies nicht als Auflage gelten lassen. Wenn ich persönlich ein Haus kaufen will, kann ich zu Grossrat Schlup oder sonst jemandem gehen und ihm sagen, ich wolle einheimisches Holz, weil mir das wichtig ist. Aber ich bin nicht an die Auflagen eines Wettbewerbs gebunden und kann es für mich selber entscheiden. Deshalb wird die SP-JUSO-PSA-Fraktion diesen Antrag ablehnen.

**Daniel Trüssel, Trimstein (glp).** Auch die glp unterstützt selbstverständlich den Verpflichtungskredit zur Durchführung eines Architekturwettbewerbs. Genau bei solchen Projekten sind Architekturwettbewerbe etwas sehr Wertvolles. Man kann die Rahmenbedingungen sehr gut definieren. Wir haben viele Label-Möglichkeiten, welche die Themen der Nachhaltigkeit und der Wirtschaftlichkeit widerspiegeln. Der Kanton Bern ist vorbildlich, wenn es darum geht, einheimische Rohstoffe zu nutzen und ökologische und ökonomische Vorgaben sinnvoll umzusetzen. Die BaK legt immer ein starkes Augenmerk auf solche Aspekte. In der BaK, der vorberatenden Kommission, machen wir immer darauf aufmerksam, dass nachhaltig gebaut und einheimische Rohstoffe verwendet werden sollen.

Zum Antrag von Grossrat Schlup. In allen Ehren: Wenn wir damit anfangen, unser Parteibüchlein in ein Wettbewerbsprogramm zu schreiben, sehe ich das als relativ problematisch. Wir haben von dieser Seite soziale und nachhaltige Themen (*Der Sprecher bezieht sich auf Ratslinke*). Sie möchten Heimatschutz betreiben (*Der Sprecher bezieht sich auf die SVP*). Und Sie möchten möglichst gar nichts hineinschreiben (*Der Sprecher bezieht sich auf die FDP*). Möchten wir alles in die Ausschreibung eines Wettbewerbs schreiben, so finde ich, dass dieser allzu sehr verfälscht wird. Dagegen wehren wir uns. Wir sollten uns an gestandenen und gut eingeführten Labels orientieren. Ich erinnere an die Novembersession: Die Motion Imboden «Kantonales Beschaffungsrecht nachhaltig gestalten» wurde von Ihnen geschlossen abgelehnt.

**Martin Boss, Saxeten (Grüne).** Mit dem beantragten Verpflichtungskredit in der Höhe von

1,55 Mio. Franken ermöglichen wir die Durchführung eines Architekturwettbewerbs gemäss Vorgaben, die uns Grünen natürlich gefallen. Das Gebäude muss nachhaltig und energieeffizient sein und betrieblich überzeugen. Das ist im Vortrag zu lesen. Ebenso ist der Standard Minergie-P-ECO vorgegeben. Und es wird die Erstellung eines Ingenieurholzbaus in Betracht gezogen. Wenn man das liest und berücksichtigt – nachhaltig, energieeffizient, Holzbau –, ist man eigentlich nicht mehr weit vom Antrag von Grossrat Schlup entfernt. Der Nutzung von einheimischen Materialien, zum Beispiel Holz, soll besondere Beachtung geschenkt werden. Wir Grünen finden es richtig, dass bei der Ausschreibung des Wettbewerbs den erwähnten Kriterien besondere Beachtung geschenkt wird. Das gilt auch für die Nutzung einheimischer Materialien, sofern sie nachhaltig und energieeffizient produziert werden und dank kurzer Transportwege auch ökologisch vorteilhaft sind. In diesem Sinn sind wir Grünen bereit, den relativ offen formulierten Antrag Schlup zu unterstützen, soweit er mit den Regeln der Ausschreibung vereinbar ist.

**Hugo Kummer, Burgdorf (SVP).** Zum ersten Punkt, dem Neubau Campus Bern der Fachhochschule, haben wir von der SVP bereits einmal ja gesagt. Daher ist es für uns auch klar, dass wir den Verpflichtungskredit von 1,55 Mio. Franken zur Durchführung eines Architekturwettbewerbs unterstützen. Bei so grossen Objekten ist es klar, dass ein Architekturwettbewerb durchgeführt werden sollte. Es bringt natürlich grosse Vorteile, wenn man das macht. Es gibt günstigere Möglichkeiten, und es gibt vielseitigere Vorschläge. Führt man keinen Architekturwettbewerb durch, würde die ganze Projektphase aufwändiger. Die Regierungsrätin respektive der BaK-Sprecher hat gesagt, dass ganze Geschäft koste 306 Mio. Franken. Darum ist es sehr wichtig, dass genaue Zahlen und ein fundiertes Projekt erarbeitet werden. Nur dann stellt sich der Erfolg ein.

Sie haben es gehört: Wir geben hier wieder 306 Mio. Franken aus. Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, dass wir in den nächsten 12 Grossprojekten, die wir in der Pipeline haben, über 2,5 Mrd. Franken investieren. Das ist sehr viel Geld. Darum müssen wir achtsam sein, wie wir mit dem Geld umgehen, und was wir daraus machen.

Zum Antrag von Grossrat Schlup wiederhole ich mich nicht. Grossrat Schlup hat die Stossrichtung erläutert. Es heisst ganz klar «besondere Beachtung». Das wäre die Meinung: Man soll besondere Beachtung schenken und nicht mehr und nicht weniger. Die SVP stimmt dem Antrag so zu.

**Präsidentin.** Es haben sich keine weiteren Fraktionen mehr gemeldet. Somit gebe ich das Wort Frau Regierungsrätin Egger.

**Barbara Egger-Jenzer, Bau-, Verkehrs- und Energiedirektorin.** Wie bei anderen Neubau-Grossprojekten wollen wir auch hier zuerst einen Architekturwettbewerb durchführen. Wir bekommen auf diese Weise günstig eine bunte Palette von Vorschlägen, können Projekte und Planer Teams auswählen und vor allem die künftigen Nutzer früh einbeziehen. Seit ich im Amt bin – und das sind doch immerhin schon 15 Jahre –, hatten wir meines Wissens keine Juries, die exklusive Architekturprojekte auswählten. An die erste Jury kann ich mich noch erinnern. Da ging es um das vonRoll-Areal. Die Gebäude sind durchaus zweckmässig. Die Nutzer waren dort bis auf eine sehr tiefe Ebene vertreten: zum Beispiel Haustechniker oder Leute aus der Fachhochschule, die etwas von Schule und Unibetrieb verstehen und selbstverständlich Leute aus der Verwaltung. Diese Juries sind sehr breit abgestützt. Das kann ich versprechen. Wir haben das in den letzten 15 Jahren immer so gehalten. Bekanntlich wurde die Frauenklinik viel früher gebaut.

Natürlich werden wir auch bei diesem Architekturwettbewerb klare Vorgaben für den Neubau definieren. Die Faktoren Zweckmässigkeit, Wirtschaftlichkeit und Energieeffizienz werden wieder im Vordergrund stehen. Wir werden klare Kosten- und Flächenvorgaben machen, und wir werden auch hier verlangen, dass die Möglichkeit eines Ingenieurholzbaus geprüft wird. Das hatten wir bereits bestimmt, bevor der Antrag Schlup gestellt wurde. Die Wettbewerbskosten von rund 1,5 Mio. Franken bewegen sich im üblichen Rahmen. Das weitere Vorgehen wird gleich sein wie beim Campus Biel: Das Siegerprojekt aus dem Wettbewerb wird die Basis bilden. Für die Projektierung und die Ausführung werden wir eine Totalunternehmung beauftragen. Der Projektierungskredit ist für März 2018 vorgesehen.

Zum Abänderungsantrag: Ich werde beim nächsten Geschäft etwas zu den Auflagen zu diesen Kreditgeschäften sagen. Solche Auflagen sind nämlich gar nicht möglich. Ich bin mit diesem Abänderungsantrag grundsätzlich einverstanden, wenn man ihn wortwörtlich nimmt. Grossrat Martin Schlup und ich haben vorher kurz zusammen gesprochen. Ich bitte Sie aber, dies nicht so zu verstehen, dass wir in den Vorgaben zum Architekturwettbewerb «einheimische Materialien» generell

privilegieren könnten. Das geht nicht. Wir dürfen das gar nicht. Aber wir können im Sinn der Auflage ein besonderes Augenmerk auf hiesige Materialien verlangen. Ich verspreche Ihnen, dass wir das tun werden. In dem Sinn bin ich mit der Auflage einverstanden und bitte Sie, dem Wettbewerbskredit zuzustimmen.

**Präsidentin.** Somit kommen wir zur Abstimmung über den Verpflichtungskredit zur Durchführung eines Architekturwettbewerbs. Zuerst stimmen wir über den Abänderungsantrag, SVP Schlup ab. Wer die Auflage annimmt, stimmt ja, wer sie ablehnt, stimmt nein.

#### Abstimmung (Antrag SVP (Schlup, Schöpfen) Auflage)

---

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

|           |     |
|-----------|-----|
| Ja        | 119 |
| Nein      | 12  |
| Enthalten | 8   |

**Präsidentin.** Sie haben die Auflage angenommen. Wir kommen zur Abstimmung über das Geschäft. Wer den ganzen Antrag inklusive der Auflage annimmt, stimmt ja; wer ihn ablehnt, stimmt nein.

#### Abstimmung

---

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme (inkl. Auflage)

|           |     |
|-----------|-----|
| Ja        | 136 |
| Nein      | 0   |
| Enthalten | 4   |

**Präsidentin.** Sie haben das Kreditgeschäft angenommen.